

Mit Infanterie-Sturmabzeichen ausgezeichnet.
Berlin, 25. November. Das Musikkorps
eines in der Nähe von Stuttgart auf-
gestellten, im Osten eingezogenen Regiments
sich in den schweren Abwehrkämpfen am W-
chow und vor Leningrad soldatisch besonde-
bewährt. Die Männer des Musikkorps ma-
ten nicht nur ihren Dienst als Hilfsfrank-
träger, sondern nahmen freiwillig
zahlreichen Späh- und Stoßtrup-
unternehmen teil. Neun Angehörige
Musikkorps tragen das Infanterie-Stur-
abzeichen.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 24. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus-Gebiet verhinderte die ungünstige Witterung größere Kampfhandlungen. Südwestlich Stalingrad und im großen Don-Bogen sind die Sowjets unter rücksichtslosem Einsatz von Menschen und Material in die Verteidigungsfront am Don eingebrochen. Die Gegenmaßnahmen sind im Gange. In den harten und wechselvollen Kämpfen der letzten beiden Tage wurden mehrere hundert feindliche Panzerkampfwagen vernichtet. Verbände der deutschen und rumänischen Luftwaffe griffen trotz ungünstigen Flugwetter laufend in die Erdkämpfe ein. In Stalingrad selbst nur örtliche Kampfhandlungen. Erneute heftige Angriffe des Feindes gegen mehrere Stützpunkte südöstwärts des Flusses brachen zusammen. Im Mündungsgebiet des Wolchow wurden feindliche Transportschiffe durch Luftangriff vernichtet.

In der Cyrenaika und an der tunesisch-algerischen Grenze Spähtruppentätigkeit. Tag- und Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen britische Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen in der westlichen Cyrenaika. Im nordafrikanischen Hochland griffen Sturzkampfflieger Bahnhöfe, motorisierte Kolonnen und Artilleriestellungen mit guter Wirkung an. Bei der Bombardierung von Schiffsjahren vor Algier in der Nacht zum 23. November trafen Kampfflieger fünf Transporter, darunter große Fahrgastschiffe und einen Zerstörer mit schweren Bomben. Ein deutsches Unterseeboot erzielte vor Oran auf einem durch Zerstörer gesicherten Kreuzer zwei Torpedotreffer. Mit der Versenkung des Kreuzers wird gerechnet. Flakartillerie der Luftwaffe schoss im Mittelmeergebiet fünf feindliche Bomber ab.

An der französischen Westküste vernichteten deutsche Jäger fünf viermotorige feindliche Bomber. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

Troß Regen und Schnee vorwärts

Erfolgreiche Kämpfe im Kaukasus

Berlin, 24. November. An der Front von Tuapse hat gestern der plötzliche Wetterumschlag mit Hagelstürmen, Schneefällen und Regengüssen die Kampfhandlungen abflauen lassen. Nur an der Straße Maikop-Tuapse kam es zu örtlichen Kämpfen, als einige sowjetische Schützenkompanien mit starker Artillerieunterstützung angriffen. Die Vorstöße wurden abgelehnt. Im Nachstoß konnten feindliche Kräfte die zur weiteren Ausnutzung des erhofften Angriffserfolges bereitstehenden, ebenfalls zurückgeworfen werden.

Auch im Raum südöstwärts Maikop haben Regen und Schnee die deutschen und rumänischen Gebirgsjäger nicht daran hindern können, ihre Vorstöße fortzusetzen.

Mit Eintreten des Frosts hat im mittleren Abschnitt der Front eine lebhafte Späh- und Stoßtruppentätigkeit eingesetzt. Die festgestellten und befahrbaren Wege werden weitgehend zu Erkundungsvorstößen ausgenutzt. So führte ein deutsches Stoßtruppunternehmen zur Zerstörung von drei feindlichen Bunkern. Mehrere Gefangene wurden erbeutet. Ein bolschewistischer Gegenstoß konnte abgewiesen werden. Wiederholt von den Bolschewisten im Raum von Rischew verübte gewalttätige Erkundungen im Abschnitt einer deutschen Panzerdivision scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Großen Erfolg hatte der Vorstoß von zwei deutschen Grenadierkompanien gegen ein bolschewistisches Stellungssystem, wobei die Grenadiere 31 Bunker vernichteten.

An der Wolchow-Front konnten Teile der feindlichen Stellungen weggenommen und die eigenen Kampflinien vorverlegt werden. Durch dieses Unternehmen wurde die beabsichtigte Sprengung deutscher Stellungen verhindert, denn nach der Errückung eines Grabens fanden unsere Grenadiere einen fünfzig Meter langen, schon geladenen Minenstollen. Gegen die neu gewonnenen Stellungen führten die Bolschewisten drei von starkem Artilleriefeuer unterstützte Gegenstöße, die von unseren Grenadiern abgelehnt wurden.

Deutsche Kampfflugzeuge haben gestern auf dem Laboga-See zwei große Lastschiffe durch Vortreffer versenkt; ein Dampfer wurde schwer beschädigt.

Finische Jäger haben auch gestern in heftigen Luftkämpfen westlich von Kronstadt acht feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Flugplatz Micabba erneut angegriffen

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 24. November. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: An der Cyrenaika-Front und an der algerisch-tunesischen Grenze Spähtruppunternehmen. Deutsche Flugzeuge führten in den algerischen Gewässern erfolgreiche Angriffe durch. Fünf Dampfer, darunter ein großes Fahrgastschiff, und ein Zerstörer wurden getroffen und schwer beschädigt. Im Mittelmeergebiet wurden sieben feindliche Flugzeuge von der Flak abgeschossen; ein weiteres Flugzeug stürzte nach Luftkampf ins Meer. Unsere Verbände bombardierten zu wiederholten Malen den Flugplatz Micabba. Eine unserer unter dem Befehl von Kapitänleutnant Mario Colussi stehende Einheit zerstörte im Mittelmeer ein feindliches U-Boot.

Anschlag gegen Börse in Bombay

Zahlreiche indische Nationalisten verhaftet

Von unserem Korrespondenten

vi. Rom, 25. November. Gegen den Hochstich des britischen Kapitalismus in Indien, die Wertpapierbörse in Bombay, wurde am Dienstagabend ein schwerer Bombenanschlag durchgeführt. Zahlreiche Personen wurden getötet oder verletzt. Die Polizei nahm zur Feststellung der Täter Maßnahmen unter den indischen Nationalisten vor.

Darlan will Dacar an die USA ausliefern

Neuer Schurkenstreich des Verräters - Botschaft Pétains an Französisch-Westafrika

Bichy, 24. November. Nach dem britisch-nordamerikanischen Überfall auf Marokko und Algier blieb bisher nur Französisch-Westafrika von der Befreiung durch die angelsächsischen Aggressoren frei. Der Verräter Darlan hat sich nunmehr bemüht, auch dieses Gebiet an England und die Vereinigten Staaten auszuliefern. Er hielt über den Sender in Algier eine Rundfunkansprache, in der er erklärte, daß sich Französisch-Westafrika unter seinen Befehl gestellt habe.

Gleichzeitig richtete Marschall Pétain eine Botschaft an die Franzosen von Französisch-Westafrika, in der er betonte, daß er dieses Gebiet der Obhut der französischen Soldaten, Matrosen und Flieger anvertraut habe. Der Marschall schloß seine Rundfunkbotschaft an die französische Armee in Französisch-Westafrika mit den Worten: „Es hängt von eurem Heroismus und eurer Festigkeit ab, daß im Aufruhr noch ein fleckiges Erde auf afrikanischem Boden bestehen wird, auf dem allein die französische Fahne flattert. Wenn man euch angreift, werdet ihr euch verteidigen, um die französische Souveränität zu behaupten. Brüderlich vereint in der gleichen Liebe für das gemeinsame Vaterland werdet ihr Franzosen und Eingeborenen meinen Befehlen treu bleiben!“

Inzwischen hat es sich bestätigt, daß der Befehlshaber von Dacar, Voisson, in Verhandlungen mit Darlan dem Verrat der französischen Souveränität zustimmte. Im Hafen von Dacar liegt ein französisches Geschwader mit einem Schlachtschiff, drei schweren Kreuzern, Zerstörern und U-Booten. Dieser neuer-

liche Verrat französischer Offiziere an Frankreich geschah natürlich auf starken Druck der Anglo-Amerikaner hin, die, wie Reuter eingeleitet, eine Basis gegen den gefährlichen U-Boot-Krieg in die Hände bekommen wollten.

* An Französisch-Westafrika hat der U.S.-Imperialismus ein ganz besonders starkes Interesse, denn Dacar, der beste Hafen an der französischen Westküste, der kaum 3000 Kilometer von Natal (Brasilien) entfernt ist, liegt Amerika am nächsten. Die Angelsachsen hätten, wenn sie nach der Befreiung Französisch-Marokkos jetzt um Französisch-Westafrika hätten kämpfen müssen, eine sehr harte Nuß zu knacken gehabt. Erst kurz vor seinem Verrat hatte Darlan eine Inspektionsreise nach Dacar unternommen und sich dabei überzeugt, wie stark inzwischen dieser Hafen zur Verteidigung ausgebaut worden war. Darum wohl war auch der militärische Angriff gegen Dacar von den Angelsachsen überhaupt nicht gewagt worden, sondern es mußte der gleiche Darlan, nachdem er der Verräterei erlegen war, mit seiner Autorität den Kommandeuren von Westafrika den „Befehl“ geben, das Gebiet an England und die U.S.A. kampflos auszuliefern. Zieht man hieraus den Schluß, so ergibt sich für die Leistungsfähigkeit der angelsächsischen Kriegführung ein recht beschämendes Bild. Statt Kriegstaten zu vollbringen und die so sehr erstrebten militärischen Siege wirklich kämpfend endlich zu erringen, wie Stalin erhofft hatte, wurden Gebiete des ehemaligen Bundesgenossen mittels gelaufener Verräter erschlichen.

So zogen unsere Truppen in Tunis ein

Die Begeisterung und Hilfsbereitschaft der Bevölkerung kennt keine Grenzen

Von Kriegsbericht Rob. Bueschgens

rd. PK. Wir sind schon durch viele Städte des In- und Auslandes gegangen. Man hat uns beachtet oder nicht, je nachdem die Situation es ergab. In Tunis aber bedeutete unser Erscheinen ein Fest.

Wir waren anscheinend die ersten deutschen Soldaten, die an diesem Morgen nach der nächtlichen Befreiung unbefangen durch die Stadt schlenderten und diese Nachricht schien uns mit Windeseile zu verbreiten. Kaum hatten wir die dichter bewohnten Straßen betreten, da waren wir bereits der Mittelpunkt einer begeisterten Menge, die sich gleich einer Lawine mit uns fortwälzte, uns mit einer Flut von Fragen und Begrüßungen auf Arabisch, Italienisch und Französisch überschwemmte, die uns Bigaretten, Datteln, Gebäck und völlig unbekannte Früchte in die Hände zu drücken suchte und die uns schließlich durch ihre Begeisterung zum „Märsch“ zwang.

Das ganze Ausmaß tunesischer Hilfsbereitschaft aber erfuhr ich, als ich am Nachmittag mit einem zur Verfügung gestellten Wagen eine Ranne hatte. Im Augenblick hatten sich aus der Menge etwa sechs Dutzende herausgeschält, die zugleich heftig zu reparieren begannen und von denen durchschnittlich drei in den genannten drei Sprachen auf mich einredeten, wobei sie — um sich verständlich zu machen — mit voller Lautstärke sprachen, nicht ohne eindringliche, mir leider trotzdem unverständlich bleibende Gestikulationen. Zum Schluß verstand ich — der ich mich wenigstens auf Französisch ganz gut verständlich machen

kann — auch kein Wort dieser Sprache mehr und sah mich abermals zum „Märsch“ gezwungen. Diesmal schwang ich mich rasch auf eine Straßenbahn. Als sich herausstellte, daß ich kein französisches Geld hatte, drückten mir sofort zwei Leute Frankstücke in die Hand, und als ich damit bezahlen wollte, war mir ein dritter bereits zugekommen. Ich stieg aus, nachdem mir fast der gesamte Wagen gesiegt hatte, daß ich auf meinem Ziele angelangt sei, und begab mich in meine Unterkunft, um mich und meine Eindringlinge von Tunis zu sammeln.

Der deutsche General

Von Interesse ist ferner ein Auszug aus einem PK-Bericht des Kriegsberichters Werner Kart, in dem es u. a. heißt:

Der deutsche General hat die Bevölkerung und die Offiziere und Soldaten der Kolonialarmee zur Mitarbeit am Werk der Sicherung dieser afrikanischen Kolonie aufgerufen. Dieser Tage haben sie in Tunis dem Kommandierenden General der deutschen Truppen auch ins Auge sehen dürfen. Wer ihm begegnete, traf eine soldatische Führerpersönlichkeit, die neben dem Generalfeldmarschall Rommel zur grenzenlosen Überraschung unserer Feinde auch auf afrikanischem Boden höchste militärische Tugenden entfaltet. Jetzt hat ihn der Führer dazu berufen, der Drohung von Westen her mit beistehenden Kräften entgegenzutreten. Der erste größere Zusammenstoß mit den Truppen aus Amerika wird es zeigen, auf welcher Seite die überlegene Führung, die höhere Tapferkeit und die größere Erfahrung liegt.

Die Stadt an der Engelsbai

Umgeben von einem Kranz amphitheatralisch sich erhebender Hügel, von Delbaumhainen und Weinbergen, Orangen- und Zitronengärten und Willen breitet sich die alte ligurische Stadt Nizza, die heute 220 000 Einwohner zählt, im Tale des hier mündenden Baglione bis an den Rand der wundervollen blauen Engelsbai aus. Vandeinwärts sieht man die See-Alpen aufragen. Vom 97 Meter hohen Schlossberg blickt man weit übers Meer, bei klarem Wetter sieht man die Nordküste der Insel Korsika. An den Schlossberg schließt sich südwärts das steile Vorgebirge Rauba-Capen. Am nördlichen Abhang liegt der schöne Friedhof mit dem Grab Gambettas. Westlich vom Ozean erstreckt sich die Altstadt mit winkligen Gassen und düsternen Häusern. Westlich davon das Hafenviertel mit schönen Plätzen, deren einen das Denkmal des in Nizza geborenen italienischen Freiheitskämpfers Garibaldi ziert. An den Ostseite des Schlossberges liegt der 1751 angelegte, rechtlich geformte, kleine, aber sichere Hafen Port de Simpia, der im Osten durch den steilen Vorsprung des Mont-Boron von der Reede von Villefranche getrennt ist. Nizza blieb trotz 80jähriger Zugehörigkeit zu Frankreich im Kern eine italienische Stadt. Die Nizzarden sprechen eine ligurische Mundart. Das alte Nizza warde sein Gesicht trotz der Fremdenindustrie in seiner Neustadt, die am westlichen Ufer des seit Jahrzehnten ganz überdeckten Baglione emporwuchs. Im Mittelpunkt



Des neuen Nizza liegt die prächtige, breite, mit Palmen besetzte Avenue Massena. Der Brunnbau des städtischen Kinos erhebt sich am öffentlichen Garten, der herrliche Balmen und Blumen aufweist und bis an die Engelsbai reicht. Von hier geht nach Westen die prachtvolle Promenade des Anglais mit Hotelpalästen und Villen, der Brennpunkt des internationalen Fremdenverkehrs. Die Stadt und ihre Umgebung sind berühmt ob der reinen und gesunden Luft und des überaus milden Klimas. Ein französisches Schauspiel- und ein italienisches Opernhaus sowie Konzerte boten vorzügliche Kunstgenüsse. Hotels und Restaurants, besonders auch die auf Pfählen ins Meer hinausgebaute Vergnügungsstätte des „Palais de la Jetée“ entfalteten einen erdenklichen Luxus, doch war auch für bescheidenere Ansprüche gesorgt. Den Höhepunkt bildete alljährlich der Karneval. Ehedem aber trug Nizza noch ein drittes Gesicht: Es war eine starke Festung. Ist Nizza doch das alte Nicaea, die „Siegestadt“. Es wurde um 300 vor der Zeitrechnung von Marseille gegründet. In den Stürmen der französischen Revolutionszeit fiel Nizza mit Savoyen an Frankreich und wurde 1815 an die Sardische Monarchie des Hauses Savoyen zurückgegeben. 1860 mußte das gesamte Italien als Preis für die von Napoleon III. im Befreiungskrieg von 1859 geleistete Waffenhilfe Savoyen und Nizza wiederum an Frankreich abtreten.



Zufälliges zur „Siegesfeier“
Wasser - in seinen Wein! (Zeichn.: Erit-Scherl)

Durcheinander in Nordafrika

Erschießungen und Massenverhaftungen

Rom, 24. November. Die in Algerien und Marokko herrschende Verwirrung und Unordnung wird gekennzeichnet durch den Befehl des U.S.A.-Besatzungskommandos, daß nur Zivil- oder Militärbehörden zu Verhaftungen oder Hausdurchsuchungen berechtigt seien. Wer ohne Berechtigung Personen belästige oder Hausdurchsuchungen vornehme, werde vor das Kriegsgericht gestellt.

Nach Meldungen, die aus allen Teilen der von den Amerikanern besetzten Gebieten eintröfen, nähern sich die Zustände in Nordafrika immer mehr der Anarchie und des offenen Aufruhrs der Eingeborenen gegen die Besatzungsmacht. Erschießungen und Massenverhaftungen, sowie Zwischenfälle zwischen amerikanischen Soldaten und der Bevölkerung sind an der Tagesordnung. In Oran und anderen Städten haben diese Zwischenfälle bereits Todesopfer gefordert. General Eisenhower hat die gesamte Zivilbevölkerung unter Androhung der Todesstrafe aufgefordert, bis zum 25. November alle Waffen abzuliefern. Aus Algier wird gemeldet, daß die Besatzungsbehörden die Mobilisation der algerischen Jugend zum Militärdienst planen.

Drei USA-Zerstörer versenkt

Neue schwere Verluste der Pazifikflotte

Berlin, 24. November. Im Pazifik kam es erneut zu Kampfhandlungen zwischen japanischen Kampfflugzeugen und leichten nordamerikanischen Seeestreitkräften.

Ein U.S.A.-Zerstörerverband wurde 200 Seemeilen nordöstwärts von Neukaledonien durch japanische Kampf- und Torpedoflugzeuge angegriffen. Obwohl die nordamerikanischen Zerstörer sofort heftiges Abwehrfeuer eröffneten, griffen die japanischen Flugzeuge an und versenkten drei Zerstörer.

Stärkere Verbände der japanischen Marine-Luftwaffe unternahmen Angriffe gegen nordaustralische Häfen und Stützpunkte. Im Hafen von Cooktown wurde ein Frachter von 7000 BRT. vernichtet, ein weiterer Dampfer von 8500 BRT. auf der Höhe von Port Denison (Queensland) zum Sinken gebracht. Zwei australische Frachtsegler sanken in der Rodinghambay, unweit des Hafens von Cardwell, nach Bombentreffern.

In Cooktown wurde das große Lagerhaus der australischen Frucht-Export-Gesellschaft in Brand geworfen und ein Munitionslager zur Explosion gebracht. In Luftkämpfen über der Stadt schossen japanische Jäger drei nordamerikanische Liberator-Bomber ohne eigene Verluste ab.

Bei einem Angriffsversuch australischer und nordamerikanischer Kampfflugzeuge auf den japanischen Stützpunkt Salamana auf Neuguinea wurden von zwölf anfliegenden Flugzeugen sieben abgeschossen. Zwei japanische Flugzeuge gingen verloren.

10,8 Millionen Mark mehr gespendet

Beim dritten Opfersonntag des Kriegs-WBWB

Berlin, 24. November. Am dritten Opfer-sonntag des Kriegs-Winterhilfswerts 1942/43 hat die Heimat die unüßbare Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes durch ein stolzes Sammelergebnis erneut bekräftigt. Das vorläufig festgestellte Ergebnis beträgt 43 149 867,67 Mark. Gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres, die 32 320 116,41 Mark erbrachte, ist eine Zunahme von 10 829 051,26 Mark, das sind 33,50 v. D. zu verzeichnen.

Eine Tafel Schokolade - 724 Mark

Sturmgeschützabteilung spendete 32 000 Mark

Berlin, 24. November. Die freiwilligen hohen Spenden der Frontsoldaten für das Kriegswinterhilfswert sind ein sichtbarer Ausdruck für die Verbundenheit von Wehrmacht und Heimat. So sammelte eine im Kaukasus eingesetzte Sturmgeschützabteilung 32 000 Mark, wobei jeder Angehörige der Abteilung einen vollen Monatslohn spendete. Die 9. Kompanie eines bei Rischew eingesetzten baltischen Grenadierregiments veranfaltete eine Versteigerung, deren Ertrag von 3874,50 Mark dem WBWB zugeführt wurde. Dabei erzielte eine Tafel Schokolade den Rekordpreis von 724 Mark und zwei der begebenen Zulassungsscheine für Kilopäckchen erbrachten 560 Mark.

Politik in Kürze

Der Führer hat dem Präsidenten der portugiesischen Republik, General De Fragoso Carmo, zum 73. Geburtstag mit einem in deutschen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Staatschef Luse hat sich auf Einladung des Reichskommissars Terboven nach Norwegen begeben, um sich mit den Einrichtungen des Reichskommissariates vertraut zu machen.

Die Reichsraunfahrräderin Gertrud Scholtz-Link weist auf Einladung der Frauenorganisation Völkischer Bewegung und der Deutsch-Finnischen Gesellschaft zu einem einwöchigen Besuch in Finnland.

Aus Stadt und Kreis Calw

Vater hat „Ja“ gesagt

„Schwester willst du werden? Weißt du auch, was Schwester sein heißt?“ Auf die bejahende Antwort seiner Tochter meinte der Vater: „Gut! Aber zuvor noch eine Bedingung. Du besuchst ja öfters Onkel Karl im Reservelazarett. Schau dir mal dort die Arbeit der Schwestern genau an und frage auch, ob sie von ihrem Beruf befriedigt sind.“

Und die Tochter machte auf väterlichen Wunsch eine kleine Rundfrage bei den NS.-Reichsbundschwestern, die Onkel Karl und die anderen Verwundeten im Lazarett pflegten. „Ob ich befriedigt bin? Warum sollte ich es auch nicht sein? Ich habe es nie bereut, Schwester geworden zu sein, und könnte mir auch gar nicht vorstellen, daß es ein junges, gesund und mütterlich empfindendes Mädel geben könnte, das vom Schwesternberuf nicht befriedigt wäre.“ Das war Schwester Elise Meinung. Und Schwester Irene? „Wenn ich heute nochmals zu wählen hätte, so würde ich mich wieder für den Schwesternberuf entscheiden. Freilich, es muß schon in einem liegen, ohne ein gut Teil Verantwortungsgefühl geht es nicht. Aber das sind Dinge, die in unserer heutigen Zeit ja eigentlich bei jedem Mädel vorhanden sein sollten.“

Konzert des Landesorchesters

Von Württemberg-Hohenzollern in Calw

Auf Einladung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gab das Landesorchester gestern einen ebenso erfolgreichen wie beglückenden Konzertabend in Calw. Unter der Leitung von Gerhard Maatz spielte das bekannte, sich durch Gewissenhaftigkeit, Disziplin und intensives Mitgehen auszeichnende Orchester ein anregendes Programm klassischer deutscher Musik. Mozarts Duvertüre zu „Figaros Hochzeit“ wurde zum Klangerlebnis von heller Klarheit der Gestalt und hoher Schönheit im Sinnlichen. Eine sehr feine Wiedergabe, reich an Reichtum und Spannkraft und schwebend leicht an Gewicht, erfüllte die Ballettmusik aus „Rosamunde“ von Fr. Schubert. Günther Schulz, Fürstenberg, der Solist des Abends, hatte mit dem Konzert für Violoncello und Orchester von Jos. Haydn einen vollen Erfolg. Ein großer, schön gerundeter und warm anprechender Ton sowie eine virtuose Beherrschung der technischen Anforderungen werden durch diesen ausgezeichneten Meister seines Instruments in den Dienst eines dem musikalischen Ausdruck und der weitestgehenden Lebensbejahenden Weltanschauung Haydns sehr entgegenkommenden Vortrages gestellt. Ausgezeichnete die gleichmäßig mit Ausdruck erfüllte Begleitung. Von Gerhard Maatz, dem lebendigen und überzeugend nachgestaltenden Dirigenten, hörte man eine eigene Tonhöflichkeit, eine „Märchenmusik“, reich an Klang, Farbe und heiterer Kraft der Fantasie, welche mit großem Interesse aufgenommen wurde. Der „Räuberwalzer“ von Joh. Strauß und zwei der „Ungarischen Tänze“ von Johs. Brahms beschloßen die Konzertfolge. Dirigent, Solist und Orchester wurden mit überaus herzlichem Beifall gefeiert.

Fr. Hans Scheele.

Vorbereiten verhüten Schaden

Die Frostschäden erreichen jährlich eine Höhe, die in der heutigen Zeit — vor allem bei dem Mangel an Facharbeitern — zu denken geben. Rechtzeitig getroffene Frostschadensmaßnahmen verhüten mit Sicherheit das Einfrieren von Wasserleitungsanlagen. Bei strengem Frost gefriert das Wasser in den Leitungen und Behältern, die im Erdboden oder im Freien liegen oder in ungeheizten Räumen verlegt sind. Das gefrorene Wasser zerstört die Leitungsanlagen und verursacht teure Reparaturen. Der dadurch bedingte Wassermangel bringt lästige Störungen im Haushalt und im Betrieb mit sich. Frostschäden können nur durch das Abdecken von Leitungen im Erdboden oder in frostgefährdeten Räumen vermieden werden. Fenster, Türen und undichte Stellen sind in diesen gut abzudecken. Frostgefährdete Wasserleitungen sind bei strengem Frost des Nachts zu entleeren bzw. frostgefährdete Räume, in denen Wasserleitungen verlegt sind, auf Sätteltemperaturen von 8 bis 10 Grad Celsius zu halten. Frostschäden bringen bei ihrer Beseitigung auch Brandschäden, und das können wir uns heute nicht leisten. Darum Vorkehrung bei Frostarbeiten. Schadenverhütung ist Pflicht!

Verbesserung der Leistungen

in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung

Der Reichsarbeitsminister hat zu dem nächsten Gesetz über Änderungen in der Unfallversicherung vom 9. März 1942 eine zweite Durchführungs- und Ergänzungsverordnung erlassen. Diese Verordnung verbessert die Leistungen in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung. Während die Renten in der allgemeinen Unfallversicherung sich grundsätzlich nach dem tatsächlichen Arbeitsentgelt bemessen, das der Verletzte während des letzten Jahres vor dem Unfall bezogen hat, erfolgt die Rentenberechnung in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung nach durchschnittlichen Jahresarbeitsverdiensten. Diese entsprechen schon seit langem nicht mehr den tatsächlichen Lohnverhältnissen in der Landwirtschaft. Ihre Erhöhung und damit eine Verbesserung der Renten ist daher aus Gründen des Arbeitseinsatzes in der Landwirtschaft vordringlich, zumal infolge der zunehmenden Verwendung von Maschi-

nen und Traktoren der Schutz der Unfallversicherung auf dem Lande eine immer größere Rolle spielt.

Nach der neuen Verordnung werden mit Wirkung vom 1. Mai 1943 die Jahresarbeitsverdienste von bei jeder landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft neu gebildeten Ausschüssen, zu denen Betriebsführer und Versicherte gehören, bezüglich und gruppenweise neu festgesetzt werden. Bei dieser Festsetzung sind die für die Versicherten geltenden Tariflöhne sowie die Art der Beschäftigung, das Geschlecht, das Alter und der Familienstand der Versicherten zu berücksichtigen. Da in den Tarifordnungen die Höhe für Ledige und Verheiratete verschieden bemessen werden, bestimmt die neue Verordnung, daß die Entschädigung der zur Zeit des Unfalls ledigen Versicherten nach der Geschiedene auf den Durchschnittssatz für Verheiratete zu erhöhen ist. Von besonderer Bedeutung ist die Bestimmung der Verordnung, daß die erhöhten Renten nicht nur für Unfälle nach dem 30. April 1943 gezahlt werden, sondern daß auch die Renten für alle Unfälle seit dem 31. Dezember 1932 umgerechnet werden und daß die höheren Leistungen mit dem 1. Mai 1943 beginnen.

Wenn der Vater geglaubt hatte, sein Mädel würde ihre Meinung ändern, so hatte er sich getäuscht. Es hatte wohl gegeben, daß die Schwester fest zupacken mußten, daß sie keine Zeit zum unnützen Herumstehen haben, aber sie hatte es auch empfunden, wie gerade der Schwesternberuf eine Frau ganz ausfüllt. Und sie hatte auch gesehen, daß man hier helfen kann, daß man als Schwester dem Volksganzen dienen und mitmachen kann am Aufbau. Das alles und noch mehr hat das Mädel zu Hause erzählt und daraus konnte der Vater nicht anders, als zu dem Wunsch seiner Tochter, den Schwesternberuf zu ergreifen, „Ja“ zu sagen!

„Was wünschst Du Dir im Weihnachtspäckchen?“ Dieser Frage begegnen die Soldaten in vielen Briefen der Heimat. Deshalb soll der erste weihnachtliche Feldpostgruß für alle, die ihrem Soldaten mit kleinen Gaben Freude bereiten wollen, einige kleine Ratsschläge enthalten. Was soll ins Weihnachtspäckchen? Die erste Bitte: Gebt die Päckchen rechtzeitig (bis 30. November) auf und denkt immer an die Schwierigkeiten des Postverkehrs. Der Soldat ist auf die praktischen und nützlichen Dinge des Alltags angewiesen. Ein wohlgeplanter Festtagskuchen hat nach einer Dreiwochenreise die Härte eines Pflastersteines.

Natürlich muß Gebäck ins Päckchen. Süßigkeiten sind immer dankenswerte Abwechslungen im Lebensrhythmus. Der Weihnachtstollen in kleiner Dose kommt wohlbehalten an. Päckcheninhalte nehmen alles Raubbare, Tabak und Zigaretten, auf. Und dann die notwendigen Dinge des Feldgrauen Alltags: Die alten Rasierklingen sind abgestumpft, ein verlorenes Taschenmesser schlummert irgendwo im fremden Lande und die Vorhänge des Rasierpfeils haben sich längst aus allen Angeln gehoben. Auf dem Vormarsch gibt es nur schwer Ersatz für gewandte Bartschaber. Ihr glaubt nicht, wieviel Freude ihr mit solch nützlichem Solinger Alltagsbedarf bereiten könnt. Oder das Feuerzeug zündet nicht mehr, die Statkarte hat Gelschoben, die Schachspieler haben Turm und Dame verloren, der Fußboden stinkt nur noch spärlich aus schmaler Streifenrinne und die Zahnpasta ist ausgequetscht. Der Koffert hat auch aus allen Deckungen; die Bleistifte sind zu Däumlingen geworden. Dazu etwas Briefpapier, ein paar Ergänzungen fürs Nähzeug, ein Duzend Knöpfe und eine kleine Schere. Wie oft hat uns die Mundharmonika über schwere Stunden hinweggeholfen!

Fast alle Kameraden lieben guten Lesestoff im Taschenformat. Denkt an die neuen Taschenkalender, an wärmende Socken und vielseitig verwendungsfähige Taschentücher. Ein Fläschchen Tinte, ein handfestes Eßbesteck, Butterdose, Trinkbecher, Handbürsten, oder habt ihr gar einen Kofffilm übrig? Auch das Sengglas ist längst leer. Um das Ganze bindet den traditionellen Weihnachtsschmuck. Ein Weihnachtstisch hat im kleinsten Päckchen Platz. Ganz oben auf darf der Tannenzweig als himmlischer Gruß der Heimat nicht fehlen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Sparfam kochen!

Ein Handgriff schon hilft viel Gas sparen

Wir stehen heute auch auf dem Gebiete der Haushaltstechnik wesentlich günstiger da als im Weltkrieg, und die fortschrittliche Hausfrau wird froh darüber sein, daß sie den Fragen der Arbeitsvereinfachung durch die Technik genügend Aufmerksamkeit geschenkt hat, als es noch Zeit war. Denn darauf kommt es heute mehr an als je: mit möglichst geringer Anstrengung viel zu erreichen. Allein Millionen von modernen Gasgeräten sind vor dem Krieg von den deutschen Haushalten erworben worden. Das wirkt sich bei der täglichen Hausarbeit sehr angenehm aus, — aber um der vom Reichsmarschall geforderten Sparsamkeit willen muß nun die Hausfrau auch in dieser Hinsicht alle Vorteile der Gasgeräte nutzen.

Die straffe Gasflamme mit dem blau-violetten Flammenrand läßt sich — wie wir täglich erfahren — jeder Topfform anpassen, und warum sollte man, wenn man wenig kochen will, einen großen Kochtopf nehmen, wenn man auch mit einem kleinen Topf auskommt, unter dem die feingestellte Gasflamme brennt. Die kleine Flamme verbraucht nur den achten Teil der großen Flamme. Wenn die Hausfrau diesen Vorteil regelmäßig ausnützt (die kleine Flamme muß auch immer nach dem Anfochen der Speisen das Fortkochen übernehmen), so läßt sich dadurch ohne Mühe eine Ersparnis von 1—2 Kubikmeter Gas im Monat erzielen. Das lohnt sich schon, denn wenn 12 Millionen Haushalte in Deutschland, die an das Gasrohrnetz angeschlossen sind, nur diese eine Sparregel befolgen, können schon mehr als 200 Millionen Kubikmeter Gas im Jahr erspart werden, die der Rüstungsindustrie zugute kommen und dort z. B. 40 000 schwere Panzer schaffen helfen.

DEIN VOLK BRAUCHT DICH! ERKENNE DIE SCHICKSALSSTUNDE UNSERER GEMEINSCHAFT!

Die straffe Gasflamme mit dem blau-violetten Flammenrand läßt sich — wie wir täglich erfahren — jeder Topfform anpassen, und warum sollte man, wenn man wenig kochen will, einen großen Kochtopf nehmen, wenn man auch mit einem kleinen Topf auskommt, unter dem die feingestellte Gasflamme brennt. Die kleine Flamme verbraucht nur den achten Teil der großen Flamme. Wenn die Hausfrau diesen Vorteil regelmäßig ausnützt (die kleine Flamme muß auch immer nach dem Anfochen der Speisen das Fortkochen übernehmen), so läßt sich dadurch ohne Mühe eine Ersparnis von 1—2 Kubikmeter Gas im Monat erzielen. Das lohnt sich schon, denn wenn 12 Millionen Haushalte in Deutschland, die an das Gasrohrnetz angeschlossen sind, nur diese eine Sparregel befolgen, können schon mehr als 200 Millionen Kubikmeter Gas im Jahr erspart werden, die der Rüstungsindustrie zugute kommen und dort z. B. 40 000 schwere Panzer schaffen helfen.

Dienstplan der H.J.

H.J. Gefolgschaft 1/401. Mittwoch: 20 Uhr Antrien der Scharen 2 und 3 (Calw) in Uniform am Dienstzimmer. Baftelzug mitbringen. — Donnerstag: 20 Uhr Frei. Sportdienst der Gef. 20 Uhr Bafteln für den Führerzug im Dienstzimmer. — Freitag: 19.45 Uhr Antrien der Scharen 4 bis 7 vor Bau 6 der Handelsschule (Uniform und Baftelzug!).

Soldatenwünsche für das Weihnachtspäckchen

Kleine Anregungen für die in der Heimat — Was schenken wir der Front?

„Was wünschst Du Dir im Weihnachtspäckchen?“ Dieser Frage begegnen die Soldaten in vielen Briefen der Heimat. Deshalb soll der erste weihnachtliche Feldpostgruß für alle, die ihrem Soldaten mit kleinen Gaben Freude bereiten wollen, einige kleine Ratsschläge enthalten. Was soll ins Weihnachtspäckchen? Die erste Bitte: Gebt die Päckchen rechtzeitig (bis 30. November) auf und denkt immer an die Schwierigkeiten des Postverkehrs. Der Soldat ist auf die praktischen und nützlichen Dinge des Alltags angewiesen. Ein wohlgeplanter Festtagskuchen hat nach einer Dreiwochenreise die Härte eines Pflastersteines.

Natürlich muß Gebäck ins Päckchen. Süßigkeiten sind immer dankenswerte Abwechslungen im Lebensrhythmus. Der Weihnachtstollen in kleiner Dose kommt wohlbehalten an. Päckcheninhalte nehmen alles Raubbare, Tabak und Zigaretten, auf. Und dann die notwendigen Dinge des Feldgrauen Alltags: Die alten Rasierklingen sind abgestumpft, ein verlorenes Taschenmesser schlummert irgendwo im fremden Lande und die Vorhänge des Rasierpfeils haben sich längst aus allen Angeln gehoben. Auf dem Vormarsch gibt es nur schwer Ersatz für gewandte Bartschaber. Ihr glaubt nicht, wieviel Freude ihr mit solch nützlichem Solinger Alltagsbedarf bereiten könnt. Oder das Feuerzeug zündet nicht mehr, die Statkarte hat Gelschoben, die Schachspieler haben Turm und Dame verloren, der Fußboden stinkt nur noch spärlich aus schmaler Streifenrinne und die Zahnpasta ist ausgequetscht. Der Koffert hat auch aus allen Deckungen; die Bleistifte sind zu Däumlingen geworden. Dazu etwas Briefpapier, ein paar Ergänzungen fürs Nähzeug, ein Duzend Knöpfe und eine kleine Schere. Wie oft hat uns die Mundharmonika über schwere Stunden hinweggeholfen!

Fast alle Kameraden lieben guten Lesestoff im Taschenformat. Denkt an die neuen Taschenkalender, an wärmende Socken und vielseitig verwendungsfähige Taschentücher. Ein Fläschchen Tinte, ein handfestes Eßbesteck, Butterdose, Trinkbecher, Handbürsten, oder habt ihr gar einen Kofffilm übrig? Auch das Sengglas ist längst leer. Um das Ganze bindet den traditionellen Weihnachtsschmuck. Ein Weihnachtstisch hat im kleinsten Päckchen Platz. Ganz oben auf darf der Tannenzweig als himmlischer Gruß der Heimat nicht fehlen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Das sind ein paar Wünsche eurer Soldaten. Praktische Kleinigkeiten heben die Stimmung, wenn in Kürze die ersten Feldpostzüge anrollen.

Ein Roman aus den Bergen

Seilbahn-Stütze Nr. IV

von Alexander Thayer



2. Fortsetzung

In den großen Saal, durch dessen mächtige Glaswände die von der Sonne überfluteten Räume der Kellerräume hereingrüllten, standen einige Kellnerinnen herum und strichen sich die sauberen weißen Schürzen zurecht. Eine Dame stand vor dem Posthalter am Eingange des Saales.

„Nur hier trat Herr Leitner von einem Fuß auf den anderen.“

„Jetzt betrat ein älterer Herr mit einem jungen Mädchen den Saal. Mit einer leichten Bewegung, einer Mischung zwischen Ehrerbietung und herablassendem Wohlwollen, wurden sie von Herrn Leitner empfangen.“

„Jetzt, den Wein für Herrn Doktor Borchhardt“, rief der Wirt einer Kellnerin zu. Dann rückte er selbst die Stühle zurecht.

„Borchhardt... es war wunderbar, Vater.“ Alle Borchhardt lehnte sich vom Spaziergang wohlgefrisch in die Lehne zurück.

„Marzissen, wo man hinsieht... ich bin ja so froh, daß du mich mitgenommen hast, Vater!“

„Na also“, sagte Dr. Borchhardt und goß zuerst die Stühle zurecht. „Herr Leitner zählt seine Schäschen“, sagte die.

„Ich möchte hier nicht Hausfrau sein.“ Sie hielt den Kopf leicht in die Hand gestützt, ihr Ellenbogen lehnte weich abgebeugt auf der Lehne. Ihr Haar war blond wie sonnengebleichte Weizenähren, ihre Augen glitzten dem hellblauen Himmel über dem roten Felsenfelsen der Berge.

„Nur hier trat Herr Leitner von einem Fuß auf den anderen.“

„Jetzt betrat ein älterer Herr mit einem jungen Mädchen den Saal. Mit einer leichten Bewegung, einer Mischung zwischen Ehrerbietung und herablassendem Wohlwollen, wurden sie von Herrn Leitner empfangen.“

„Jetzt, den Wein für Herrn Doktor Borchhardt“, rief der Wirt einer Kellnerin zu. Dann rückte er selbst die Stühle zurecht.

„Borchhardt... es war wunderbar, Vater.“ Alle Borchhardt lehnte sich vom Spaziergang wohlgefrisch in die Lehne zurück.

„Marzissen, wo man hinsieht... ich bin ja so froh, daß du mich mitgenommen hast, Vater!“

„Na also“, sagte Dr. Borchhardt und goß zuerst die Stühle zurecht. „Herr Leitner zählt seine Schäschen“, sagte die.

„Ich möchte hier nicht Hausfrau sein.“ Sie hielt den Kopf leicht in die Hand gestützt, ihr Ellenbogen lehnte weich abgebeugt auf der Lehne. Ihr Haar war blond wie sonnengebleichte Weizenähren, ihre Augen glitzten dem hellblauen Himmel über dem roten Felsenfelsen der Berge.

„Nur hier trat Herr Leitner von einem Fuß auf den anderen.“

„Jetzt betrat ein älterer Herr mit einem jungen Mädchen den Saal. Mit einer leichten Bewegung, einer Mischung zwischen Ehrerbietung und herablassendem Wohlwollen, wurden sie von Herrn Leitner empfangen.“

„Jetzt, den Wein für Herrn Doktor Borchhardt“, rief der Wirt einer Kellnerin zu. Dann rückte er selbst die Stühle zurecht.

„Borchhardt... es war wunderbar, Vater.“ Alle Borchhardt lehnte sich vom Spaziergang wohlgefrisch in die Lehne zurück.

„Marzissen, wo man hinsieht... ich bin ja so froh, daß du mich mitgenommen hast, Vater!“

„Na also“, sagte Dr. Borchhardt und goß zuerst die Stühle zurecht. „Herr Leitner zählt seine Schäschen“, sagte die.

„Ich möchte hier nicht Hausfrau sein.“ Sie hielt den Kopf leicht in die Hand gestützt, ihr Ellenbogen lehnte weich abgebeugt auf der Lehne. Ihr Haar war blond wie sonnengebleichte Weizenähren, ihre Augen glitzten dem hellblauen Himmel über dem roten Felsenfelsen der Berge.

„Nur hier trat Herr Leitner von einem Fuß auf den anderen.“

„Jetzt betrat ein älterer Herr mit einem jungen Mädchen den Saal. Mit einer leichten Bewegung, einer Mischung zwischen Ehrerbietung und herablassendem Wohlwollen, wurden sie von Herrn Leitner empfangen.“

„Jetzt, den Wein für Herrn Doktor Borchhardt“, rief der Wirt einer Kellnerin zu. Dann rückte er selbst die Stühle zurecht.

„Borchhardt... es war wunderbar, Vater.“ Alle Borchhardt lehnte sich vom Spaziergang wohlgefrisch in die Lehne zurück.

„Marzissen, wo man hinsieht... ich bin ja so froh, daß du mich mitgenommen hast, Vater!“

„Na also“, sagte Dr. Borchhardt und goß zuerst die Stühle zurecht. „Herr Leitner zählt seine Schäschen“, sagte die.

„Ich möchte hier nicht Hausfrau sein.“ Sie hielt den Kopf leicht in die Hand gestützt, ihr Ellenbogen lehnte weich abgebeugt auf der Lehne. Ihr Haar war blond wie sonnengebleichte Weizenähren, ihre Augen glitzten dem hellblauen Himmel über dem roten Felsenfelsen der Berge.

„Nur hier trat Herr Leitner von einem Fuß auf den anderen.“

„Jetzt betrat ein älterer Herr mit einem jungen Mädchen den Saal. Mit einer leichten Bewegung, einer Mischung zwischen Ehrerbietung und herablassendem Wohlwollen, wurden sie von Herrn Leitner empfangen.“

„Jetzt, den Wein für Herrn Doktor Borchhardt“, rief der Wirt einer Kellnerin zu. Dann rückte er selbst die Stühle zurecht.

„Borchhardt... es war wunderbar, Vater.“ Alle Borchhardt lehnte sich vom Spaziergang wohlgefrisch in die Lehne zurück.

„Marzissen, wo man hinsieht... ich bin ja so froh, daß du mich mitgenommen hast, Vater!“

„Na also“, sagte Dr. Borchhardt und goß zuerst die Stühle zurecht. „Herr Leitner zählt seine Schäschen“, sagte die.

„Ich möchte hier nicht Hausfrau sein.“ Sie hielt den Kopf leicht in die Hand gestützt, ihr Ellenbogen lehnte weich abgebeugt auf der Lehne. Ihr Haar war blond wie sonnengebleichte Weizenähren, ihre Augen glitzten dem hellblauen Himmel über dem roten Felsenfelsen der Berge.

„Nur hier trat Herr Leitner von einem Fuß auf den anderen.“

„Jetzt betrat ein älterer Herr mit einem jungen Mädchen den Saal. Mit einer leichten Bewegung, einer Mischung zwischen Ehrerbietung und herablassendem Wohlwollen, wurden sie von Herrn Leitner empfangen.“

„Jetzt, den Wein für Herrn Doktor Borchhardt“, rief der Wirt einer Kellnerin zu. Dann rückte er selbst die Stühle zurecht.

„Borchhardt... es war wunderbar, Vater.“ Alle Borchhardt lehnte sich vom Spaziergang wohlgefrisch in die Lehne zurück.

„Marzissen, wo man hinsieht... ich bin ja so froh, daß du mich mitgenommen hast, Vater!“

„Na also“, sagte Dr. Borchhardt und goß zuerst die Stühle zurecht. „Herr Leitner zählt seine Schäschen“, sagte die.

„Ich möchte hier nicht Hausfrau sein.“ Sie hielt den Kopf leicht in die Hand gestützt, ihr Ellenbogen lehnte weich abgebeugt auf der Lehne. Ihr Haar war blond wie sonnengebleichte Weizenähren, ihre Augen glitzten dem hellblauen Himmel über dem roten Felsenfelsen der Berge.

„Nur hier trat Herr Leitner von einem Fuß auf den anderen.“

betten, um mein Brot zu verdienen. Um nicht abhängig zu sein, von meinem Bruder."

"Auf Ihr Wohl, Ingenieur Wundt!" Dr. Borchardt hatte die Gläser gefüllt und eingeschenkt. "Schade, daß alles so kam, Herr Wundt ist nämlich auseinander mit seinem Bruder", erklärte Dr. Borchardt lächelnd.

"Im Ernst?" Wie sah den Ingenieur fragend an.

"Gewiß, mit ihm und allem, was an meine Jugend erinnert."

"Dann rühren wir lieber nicht an den alten Geschichten", sagte er herzlich und warm. "Siehst du nicht, Vater, es hat Ingenieur Wundt den Appetit verdorben. Er hat nicht einmal von den guten Forellen genommen."

Alles Augen konnten sich nicht von dem ruhigen, ersten Gesicht des Ingenieurs wenden.

"Ich bin glücklich, daß Vater mit Ihrem Projekt soweit ist, daß er vor die Öffentlichkeit damit treten kann", sagte sie.

"Den Kaffee nehmen wir draußen auf der Terrasse", schlug Dr. Borchardt vor, als sie gepfeift hatten. "Du mußt es schon gestatten, Altes, wenn ich eine Zigarette rauche."

"Nun, Vater! Daß du es nicht lassen kannst. Nimm dir ein Beispiel an Ingenieur Wundt, der ist Nichtraucher. Aber böse bin ich nicht. Nicht wahr, Ingenieur Wundt, an solch einem herrlichen Mittag kann man niemand böse sein?"

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt

Mörder richtet sich selbst

Der 38jährige Josef Mayer, der vor einiger Zeit den Kleingartenbesitzer Erich in Augsburg erschossen hat, hat sich nach Klärung des Mordfalles in seiner Arrestzelle erhängt. Der Mörder hatte mit der Ehefrau des Erschossenen ein ehebrecherisches Verhältnis unterhalten.

Den Arbeitskammeraden erschlagen

Ein Küstermeister aus Trier geriet auf seiner Arbeitsstelle mit einem Arbeitskammeraden in Streit, der schließlich in Tötlichkeit ausartete. Dabei ergriff der Küstermeister einen Hammer und erschlug seinen Kameraden.

Aus dem fahrenden D-Zug gefallen

Auf bisher nicht geklärte Weise fiel hinter der Station Remagen im Rheinland ein vierjähriger Junge aus dem fahrenden D-Zug. Das Kind wurde mit einer Kopfverletzung aufgefunden und einem Krankenhaus zugeführt, wo sich herausstellte, daß es keine weiteren Verletzungen bei dem lebensgefährlichen Sturz davongetragen hatte.

Erdbeben zerstört 150 Häuser

Ein Erdbeben, das am Sonntag in Anatolien stattfand, dauerte 20 Sekunden. In Zankli wurden etwa 150 Häuser zerstört. Auch in der Umgebung der Stadt wurde beträchtlicher Schaden angerichtet. Im Karadach forderte das Erdbeben zwei Todesopfer. In dieser Ortschaft blieb kein Haus von Schäden verschont.

Vulkanausbrüche in Chile

Nach Meldungen aus Santiago de Chile sind mehrere chilenische Vulkane in Tätigkeit getreten. Von den umliegenden Wäldern, die durch glühende Asche in Brand gesetzt wurden, steigen dicke Rauchwolken auf. Weiße Gebiete der Anden sind durch die Aschewolken in Dunkelheit gehüllt. Die Be-

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Ein bekannter Führer der Flamen, Professor Dr. August Vorms, spricht am morgigen Donnerstag um 15 Uhr im Vortragssaal der Technischen Werke zu deutschen Hören, während abends eine Veranstaltung für die Flamen stattfindet.

Ein 43jähriger Kantinenführer wurde in der Medarstraße infolge unachtsamen Ueberausens der Fahrbahn von einem Straßenbahnzug angefahren und verletzt.

Der 29jährige Walter L., der einen Fährer erschein erlischen und gefällig hatte, wurde vor dem Amtsgericht wegen erschwerter Privatverurteilung und erschwerter Fährer erschein einer öffentlichen Urkunde zu insgesamt drei Monaten fünfzehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Kind an Verbrühungen gestorben

Remmingsheim, Kr. Tübingen. Das zweijährige Mädchen der Familie Schittenhelm erlitt durch kochendes Wasser, das ein Familienangehöriger vom Ofen herunternehmen wollte und dabei unglücklich über das neben ihm stehende Kind schüttete, lebensgefährliche Verbrühungen, denen es in der Tübingen Klinik erlegen ist.

Unberechtigter Vermahlung von Getreide

Blaubeuren. Vor dem hier tagenden Sondergericht standen der Direktor und der Deponierverwalter einer Anstalt, sowie ein Müller, die angeklagt waren, große Mengen von Weizen und Gerste nicht abgemessen, sondern in der Anstalt selbst verbraucht und eine große Menge von Getreide unberechtigt vermahlen und das Mehl davon verbraucht zu haben. Dem Direktor konnten keine Vernehlungen nachgewiesen werden; er wurde freigesprochen. Die beiden anderen Angeklagten wurden wegen eines Vergehens der unberechtigten Vermahlung von Getreide zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt.

wohner der am meisten gefährdeten Gegenden verlassen ihre Häuser und suchen sich mühsam einen Fluchtweg durch die mit Blut und Asche erfüllte Luft, die das Atmen fast unmöglich macht.

Von einem Elefanten zerschmettert

Unter den vielen Tieren eines jetzt in Prag überwinternden Zirkus befindet sich auch ein alter abgerichteter Elefant. Diesen hatte ein im Zirkus tätiger 17jähriger Rutscher lieb gewonnen. Der junge Mann verführte den Elefanten durch allerlei Nähergehe. Doch als der Rutscher dem Zirkus hantler jetzt ein Stüchchen Zucker reichen wollte, geriet dieser in Wut, hob den Rutscher mit dem Küssel auf und schlenkerte ihn im großen Bogen an die Wand, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Explosion im Stockholmer Freihafen

Im Freihafen von Stockholm ereignete sich ein größeres Explosionsunglück. Ein dort befindliches Methylen-Gaswerk der AG. Metallierungs-Verfahren floß in die Luft. Dabei wurden zwei Arbeiter schwer und zwölf leichter verletzt.

Schwarzschlächter vor dem Sondergericht

Göppingen. Vor dem hier tagenden Sondergericht Stuttgart hatten sich der Metzger und Gastwirt Georg Fischer aus Göppingen und der Gastwirt und Metzger Eugen Nieber aus Nittlingen wegen Schwarzschlachtung zu verantworten. Fischer hat durch Schwarzschlachtung von drei Stück Großvieh, einer Anzahl Kälber und Schweinen, sowie durch Gewichtsfälschungen und aus Fleischschlachten mindestens 30 Zentner Fleisch der allgemeinen Bewirtschaftung entzogen. Er wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Nieber hatte sich durch Schwarzschlachtung von acht Kälbern und durch viele Gewichtsfälschungen mindestens 18 Zentner Fleisch verschafft. Er erhielt 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

nsq. Seilbrunn. Der Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Kleiner Tor, H. Adolf Neumann, ist gestorben. Er kämpfte schon 1928 für die Idee des Führers und wurde zum ersten Male 1932 zum Ortsgruppenleiter der NSDAP in der damaligen Ortsgruppe Mitte bestellt.

Gleis, Kr. Reutlingen. Am hellen Tage schlich sich ein Fuchs in einen Hühnerstall, wo er neun Leghennen totbiß und verschleppte.

nsq. Nürtingen. Die im Kreisgebiet bisher durchgeführten Büchereiammungen für die Front ergaben 162 Äpfel mit zusammen 22.000 Büchern.

Weidelfetten, Kr. Munningen. Beim Regen einer Abseilung kam Gottlieb Schmid aus Weidelfetten mit dem Starstrom in Verührung. Er war sofort tot.

Ulm. Professor Hans Figner, der aus Anlaß der Neueinstudierung seiner Oper „Das Christlein“ mehrere Tage in Ulm weilte und den letzten Proben beizuwohnte, wurde von Oberbürgermeister Foeßler empfangen. Er wird auch bei der ersten Wiederholung der Aufführung im Dezember anwesend sein.

Kultureller Rundblick

Dank an Bayreuth. Als Dank für die Aufnahme von Soldaten bei den Bayreuther Kriegsfestspielen veranstaltete der Singkreis der Bayreuther Stadt die Bevölkerung der Stadt Bayreuth ein Konzert, das einen Querschnitt aus der Vokal- und Instrumentalmusik der vergangenen fünf Jahrhunderte gab. Darüber hinaus vermittelte der Abend einen hervorragenden Einblick in die Kulturarbeit der Bayreuther. Auch für Salsburg ist eine ähnliche Veranstaltung vorgesehen.

Ausstellung römischer Altertumsfunde. Auf dem Capitol findet gegenwärtig die alljährliche Ausstellung der im Verlaufe des Jahres auf dem Gebiet der Stadt Rom gemachten Altertumsfunde statt. Unter ihnen befinden sich zwei große Rundtische aus der Zeit der ausgehenden Republik und interessante volkströmische Mosaiken.

Quer durch den Sport

Der Reichssportführer nahm mit einigen Mitgliedern des Reichs-Führungsstabes an der Arbeitsstagung und Sportkundgebung des Sporttauchers Schwaben in Augsburg teil und sprach dabei über die Entwicklung und politische Bedeutung des deutschen Sports.

Jacob Schenking (Stuttgarter Räder), der mehrfache Sprintmeister hat sich während seines Aufenthaltes mit Fräulein Helene Berthold verlobt.

Württembergische WM-Schwimmerinnen befehligen bei einem Bergleischkampf in München hinter dem Gebiet Hochland (68 Punkte) mit 62 Punkten den zweiten Platz vor Franken mit 40 Punkten.

Deutschlands Fechterinnen gewannen in Budapest das Ränkeleischkampf in München hinter dem Gebiet Hochland (68 Punkte) mit 62 Punkten den zweiten Platz vor Franken mit 40 Punkten.

Deutschlands und Italiens Amateurringer haben für den 31. Januar nach Nürnberg den nächsten Länderkampf vereinbart; es ist dies der fünfte Kampf der deutschen Amateurringer.

Deutsche Tennisspieler sind zu dem Tennisturnier in Barcelona an den Weihnachtstagen eingeladen worden.

Ungarn und Deutschland haben einen Länderkampf im Tennis im Juli in Sofia abgeschlossen.

Die Einladung Schwedens an Deutschland zu einem Hallenlänkeleischkampf im Tennis in Stockholm mußte von der deutschen Seite abgelehnt werden, da die deutschen Spieler aus Zeit ein Hallentraining nicht durchführen können.

Die Weltbekanntschaft von Campert im Diskuswerfen kann nicht anerkannt werden, da die zur Nachprüfung und Anerkennung notwendigen amtlichen Unterlagen bis heute aus dem Generalgouvernement bei der Reichsleitung des NSDAP, Reichsamt Reichswehr, noch nicht eingetroffen sind.

In Berlin werden sich die beiden erfolgreichsten Vereine, der Deutsche Sportclub und der Deutsche Olympische Sportclub mit Wirkung vom 1. Januar zu einer Gemeinschaft zusammenschließen.

Wirtschaft für alle

Unsere heutige Ernährungsfrage. Ministerialdirektor Niebe vom Reichsernährungsministerium hob bei einer Zusammenkunft des Berliner Bundeskreises der Deutschen Akademie unter Hinweis auf die grundsätzlichen ernährungsrechtlichen Bedingungen des Reichsmarkts hervor, daß der Tiefstand in unserer Ernährungsfrage eindeutig überwunden sei und nach menschlichem Ermessen von nun an mit einer stetigen Besserung gerechnet werden könne. Die gute Ernte dieses Jahres habe auf entscheidenden Gebieten eine außerordentliche Besserung gebracht. Sogar komme die Reformierte an Kartoffeln. Sehr ins Gewicht falle auch die von Monat zu Monat besser werdende Organisation in den besetzten Gebieten.

Reichsernährungsfrage darf nur bis zum 20. November in den Mägen verarbeitet oder umgetauscht werden. Reichsernährungsfrage, das bis dahin nicht verarbeitet ist, ist unter Einhaltung der dafür maßgebenden Vorschriften zu dem jeweils gültigen Erzeugerpreis an einen Getreideverarbeiter oder eine Mühle abzuliefern.

Seilbrunn im neuen Kleinrentenstarif. Der Mainfrankenstarif wird am 1. Januar in einer Neuauflage erscheinen. Er dürfte um zwei Jahre verlängert werden. Für Seilbrunn werden Sätze in den Mainfrankenstarif aufgenommen werden. In dem Mainfrankenstarif werden die Umschlagkosten in Mannheim treten und die Brachten Mannheim-Seilbrunn laut Abrechnungsstarif hinzurechnet werden.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 15.30 bis 16 Uhr: Musikalische Kostbarkeiten; 16 bis 17 Uhr: Aus neuen Operetten; 18.30 bis 19 Uhr: Zeitpfeil; 19 bis 20 Uhr: Politische Sendungen und Frontberichte; 20.20 bis 21 Uhr: Die klingende Leinwand; 21 bis 22 Uhr: Die lustige Stunde. — Deutschlandfunk: 17.15 bis 18.30 Uhr: Melodische Kunststücke; 20.15 bis 21 Uhr: Sängerkantate „Aminata und Gildes“; 21 bis 22 Uhr: „Sänger der Operette“.

Heute wird verdunkelt:

von 17.37 bis 7.16 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Maifeldbach, 23. November 1942



Nach Gottes unerforschlichem Rat-schluss ist unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Neffe

Friedrich Bolle

Wff. bei einer Sturmeschiffabteilung Inf. des G. R. II, des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern, des Panzersturmabzeichens und der Ost-Medaille

bei den harten Kämpfen am Iminensee im Alter von nahezu 27 Jahren in treuer Pflichterfüllung für sein geliebtes Vaterland gefallen.

Die tiefbetrübten Eltern: Friedrich Bolle und Margarethe geb. Reger. Die Brüder: Eugen und Erwin und sämtliche Verwandten.

Gedächtnisgottesdienst am 29. Nov. 1942, um 2 Uhr in Maifeldbach.

Stammheim, 23. Nov. 1942

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters, Großvaters und Schwiegervaters Christian Herder lagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Lempp sowie dem Militärverein und allen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Bereitschaft (w)

Calw 1

Jug 1 und 2 Calw

Heute, Mittwoch, 25. Nov., 20 Uhr, Teilnahme an dem Vortrag „Fremdvolkfrage“ im Frauen-schaftsheim. Pflichtdienst! Tracht!

Der Dienst am Donnerstag, 26. Nov. fällt aus.

Donnerstag, 3. Dez., Dienst für die 1. Abteilung.

Die Bereitschaftsführerin

Ab 14 Uhr gibt es auf der Freibank

Ruhfleisch

das Pfund zu 60 Pfg.

1/2 Fleischmarken

Harry & Wengen

Talmühle bei Calw sucht zum sofortigen Eintritt drei

weibliche Bürokräfte

Gelegenheit zum Anlernen ist gegeben.

Das Verbandspflaster

LEUKOPLAST

klebkräftig und haltbar wie immer!

Suche für Verwandte geeigneten **Abstellraum** für Möbel. Erlangebote an **Garnhaus Heine, Rühle**

Ein schönes **Läuferschwein** verkauft **Jakob Harr, Agenbach**

Gloria

Schuhpflege-Präparate

In allen Schuh- u. Leder-Fachgeschäften

Gloria-Werk, Köln-Nippes

Krewel

Carant guter Arznei-Präparate

Chem. Fabrik **Krewel-Leuffen G.m.b.H.** Köln

SPARE GAS

Kleiner Topf - kleine Flamme

Einen schönen **Zugochsen** 13 Str. schwer, verkauft **Friedrich Bolle, Biefelsberg Kreis Calw**

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!

Zuchtwieh-Abfahrveranstaltung in Herrenberg

Am Samstag, den 28. November 1942, findet in der Tierzuchtstätte in Herrenberg eine

Zuchtwieh-Abfahrveranstaltung

statt.

Angemeldet sind 160 Farren sowie einige Kälbinnen.

Sonderkürung der Farren: Freitag, den 27. Nov. 1942, 13 Uhr.

Abfahrveranstaltung: Samstag, 28. Nov. 1942, 9.30 Uhr.

Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.

Wirtsg. Fiedelviehzucht-verband für den Südgau Herrenberg (dem Reichsnährstand angegliedert)

Die Schuh polier mit Kavalier

aber hauchdünn